Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 47 (1969)
Heft: 4

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ecke der JO

JO-Pfingsttour mit Biwak 1968

Zu sechst marschieren wir frohgelaunt dem Lauenerseelein entgegen. Drei Nachzügler werden etwa vier Stunden später diesen Weg auch noch hinter sich bringen müssen. Die Sonne brennt kräftig auf uns nieder und die schweren Rucksäcke versuchen zusätzlich, unser Vorwärtskommen zu vermindern. Doch kurz hinter dem lieblichen Gewässer geraten wir in den Schatten, den die durch die Bise in die Berge geschobenen Wolken werfen. Bald einmal verspüren wir sogar einige Regentropfen. Leise Zweifel steigen hoch: Wo und wie werden wir heute schliesslich biwakieren?
In der Geltenhütte halten wir lange Rast, in der Meinung hier bleiben zu wollen. Es schneit zeitweise, Nebel verhüllt die Berge ringsum und die kalte Bise lässt uns Pullover und Windjacken überstreifen. Doch gegen Abend wird es zunehmend und immer überzeugender schöner. Die drei Nachzügler haben «aufgeschlossen». Bernhard erwirkt eine Abstimmung, was nun geschehen solle. Unentschieden! Und da beschliesst unser Leiter Kurt: «Los, Giele, es wird biwakiert». Um sieben Uhr abends beginnen wir mit dem Biwakbau. Wir haben etwas unterhalb des Col de Brotset einen idealen Biwakplatz gefunden: eine trockene Geröllrippe dient als Koch- und Umkleidezentrum, während nur zwanzig Meter weiter oben 3,5 m tief Schnee liegt. Bei grosser Kälte und unzählbar vielen Sternen verkriechen wir uns so schnell wie möglich in unsere «Löcher».
Die warme Sonne lockt uns bereits um sechs Uhr morgens aus unseren Höhlen hervor. Wir lassen uns tüchtig erwärmen, bevor wir den Weiteranstieg zum Wildhorn in Angriff nehmen. Wieso müssen wir eigentlich jetzt vor Kälte schlottern wie ein Neger auf dem Eise der Antarktis und bloss drei Stunden später schwitzen wie mein Bruder in der Wüste Sahara?
Der Aufstieg mit der Extraleistung rund um den Mont Pucel ist länger und beschwerlicher, als es auf der Karte den Anschein erweckt. Doch unsere Spur nähert sich dem Wildhorn immer mehr. Endlich können wir uns die Hände schütteln. Mittag ist längst vorüber und deshalb sind wir allein. Eine grossartige Aussicht belohnt unsere Bemühungen. Nur der Mont Blanc versteckt sein Haupt in einer Wolkenkapuze. Unsere Blicke wandern hinüber zur Plaine Morte, wo wir ein zweites Mal biwakieren möchten ... Doch der grosse Durst in unseren heissen, ausgetrockneten Kehlen, die fortgeschrittene Zeit und (seien wir ehrlich) auch eine gewisse Müdigkeit lassen uns zum Entschlusse kommen, in der Wildstrubelhütte zu übernachten, gleichgültig, was für Platzverhältnisse wir vorfinden werden.
Die Abfahrt im herrlichen Sulz, der für die «Winter-» wie für die Sommerskis gleich bestens geeignet ist, soll hier nicht näher beschrieben werden, um nicht in unverantwortlicher Weise den Neid aller Leser hervorzurufen.
Plan des Roses. Hitze, Schneesümpfe, Bäche, Hügel, Mulden, Gedankenfetzen, die Spur, die langsam unter den Skis weggleitet, Müdigkeit. Weit weg und weit oben die Hütte, Wasser, das über einen Felsen herabläuft und gurgelnd im Schnee verschwindet. Nur vorwärts, immer vorwärts, aufwärts, der Rucksack, der drückt; doch wir sind stärker auch als die Versuchung zum Wasser zu spuren, das über den Felsen herabläuft. Stetig kommen wir höher, bald wird es Tee geben ...
Die Nacht hat uns nicht nur — trotz den engen Schlafplätzen — Erholung gebracht, sondern auch (was gestern abend vorauszusehen war) schlechtes Wetter. Die ersten Gruppen müssen ihren Abmarsch wegen Schneefalls verschieben.
Inmitten der vielen andern Skifahrer bringen wir in etwas aufgelöster Formation den «Langlauf» über die Plaine Morte hinter uns. Der Himmel ist bedeckt und ein kühler Westwind treibt zeitweise Schneegestöber vor sich hin. Bald einmal haben wir den Wildstrubelgipfel erreicht. Ein kurzer Druck kalter Hände, dann vorwärts, nichts verlockt zum Verweilen.
Mit der JO Wildhorn zusammen beginnen wir die Abfahrt ins Ammertentäli. Im Gegensatz zu gestern ist der Schnee stellenweise etwas zu stark aufgeweicht, ein Umstand, der bei diesem Wetter einigermassen verwundert. Allerdings scheint seit

dem Abfahrtsbeginn die Sonne in unverminderter Stärke und kein Lüftchen vermag uns zu erreichen. Die herrliche Abfahrt endet im untersten, gerade noch fahrbaren Zipfel des mächtigen Lawinenkegels auf etwa 1700 m über Meer. Eine lange und gemütliche Rast und ein ebenso gemütlicher Abstieg in die Lenk bringen den wohltuenden Abschluss unserer Biwaktour.
Endlich darf Heini seinen Durst mit seinem vielgeliebten Bier löschen (auf der Tour, in der Wildstrubelhütte, hat er freiwillig darauf verzichtet!). Auch andere Flüssigkeiten müssen in grossen Mengen mithelfen, dasselbe Ziel zu erreichen.
Eine grosse Tour geht mit der Rüttelfahrt des «Lenker-Trams» und der restlichen Bahnfahrt zu Ende.
All meinen Kameraden gehört mein aufrichtiger Dank. **Eskimo**

Berichte

Dents du Midi (Cime de l'Est 3177 m)

7./8. September 1968, 8 Teilnehmer, Leiter: Fritz Röthlisberger.

Das endlich einmal sichere Wetter ausnützend, fuhren wir acht SAC-Mannen am Samstagnachmittag über Fribourg-Montreux-Martigny bis Van d'en Haut (1371 m) ob Salvan. In angenehmem Anstieg erreichten wir dann nach ungefähr einer Stunde die Staumauer des Lac de Salanfe (1950 m), neben der das grosse Restaurant, zugleich unser Nachtquartier, einen beherrschenden Platz einnimmt. Es blieb noch genügend Zeit, um bei einem guten Tropfen alpine Erlebnisse auszutauschen oder sogar einem Helikopter zuzuschauen, der plötzlich daherbrummte und neben der Herberge landete. Am Sonntag weckte uns Fritz, der Tourenleiter, schon sehr früh, und um 05.10 Uhr — es war noch dunkel — befanden wir uns bereits auf dem «Kriegspfad» Richtung Cime de l'Est. Forsch ausschreitend überholten wir bald eine lange Kolonne anderer Bergsteiger; nicht einmal der steile Anstieg unterhalb des Gletschers vermochte unserem Elan Einhalt zu gebieten. Neben den Felsen am Plan Névé-Gletscher gab der Leiter den Anseilbefehl; zwei ganz Bevorzugte durften mit ihm eine Seilschaft bilden. Auf losem Gestein kletterten wir nun zum Sattel und folgten auf oft leicht verschneiten, aber nie schwierigen Felsen dem mitunter exponierten Grat bis zum Gipfel, den die «Führerpartie» um 9.50 Uhr betrat. Herrliche Sicht auf Grand Combin-Trientgebiet-Mont Blanc. Übers Rhonetal breitet sich ein Nebelschleier aus, der Genfersee ist verdeckt. Nur zu bald bilden sich wieder unsere drei Seilschaften, und schon beginnt der Abstieg. Die zwei nicht ganz leichten Stellen werden gut überwunden. Unterhalb des Plan Névé seilen wir uns los; dem «Stalldrang» ist nicht mehr zu widerstehen, so dass wir in genau einer Stunde unseren Ausgangspunkt von heute morgen erreichen, nicht einmal sonderlich müde. Ein Bier — oder war es ein Glas Yvorne? — kühlt unsere Kehlen. Der Tourenleiter mahnt zum Aufbruch, und wir legen die letzte Wegstrecke zu den parkierten Autos zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit melden wir uns in Bern zurück. Dank unserem Tourenleiter, allen Kollegen, besonders jenen zwei, die uns im Auto sicher hin- und zurückführten! **G. J.**

Augstmatthorn. Seniorentour vom 29. September 1968. 6 Teilnehmer. Leiter: Werner Hofer.

Dem Tourenleiter fiel es nicht leicht, über die Durchführung zu entscheiden, aber Franz und der Berichterstatter halfen etwas nach, und bei noch völlig unsicherer Wetterlage fuhren wir am Sonntagmorgen los. Schon vor Thun sahen wir das Stockhorn wie einen Zahn aus den Wolken stechen, und während der Fahrt dem Thunersee entlang hellte sich das Wetter zusehends auf. Vor der Brücke über den Lombach liessen wir einen Wagen stehen, und alle sechs fuhren im zweiten Wagen zur Lombachalp. Ein klarer Himmel wölbte sich über uns; das Augstmatthorn stand mit einem Schultermäntelchen aus Neuschnee vor uns. Der Anmarsch ging zunächst um eine Anhöhe (Ringghuppi) herum und dann wieder in den Graben eines der Quellbäche der Emme hinunter. Schon bei den ersten Schritten erwies sich der Boden entweder als Sumpf